

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Liebe Kinder,

hier sitzen ernste, erwachsene Männer an einem langen Wirtshaustisch; es hat ziemlich viel ältere darunter, die vielleicht schon Familienväter sind. — einige haben Glatzen, andere tragen Brillen, alle haben stille, sorgenvolle Gesichter; man würde meinen, daß sie da bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Bier zusammengekommen sind, um über ihre Geschäfte zu sprechen und über die schlechten Zeiten, die wir jetzt in der Welt haben oder über sonst etwas Unangenehmes. Aber was halten sie denn da in den Händen? Keine Geschäftsbriefe, keine Börsenkurse und Zeitungen, sondern große und kleine Schildkröten, Schlangen, Frösche, Lurche, Salamander. Es sind *Reptiliensammler*, die sich in einem Verein zusammengetan haben und zweimal in der Woche in einer Wirtschaft zusammenkommen, um besonders schöne Exemplare auszutauschen, von ihren Erfahrungen mit den Tieren zu sprechen und sich über ihre Pflege und Haltung zu beraten. Die Tiere bringen sie in Kisten, Körben, Gläsern und kleinen Käfigen mit, holen sie dann hervor und lassen sie auf dem Gasthaustisch herumlaufen, damit sich alle daran erfreuen können. Viele von den Männern haben sich vielleicht schon als Buben mit den



Kriechtieren beschäftigt und immer die Taschen damit voll gehabt, und die Mutter und die Schwestern haben entrüstet aufgeschrien, wenn der Junge beim Mittagessen sein Nastuch hervorholen wollte und statt dessen eine Kröte in der Hand hielt! Wenn die Reptilien-Klubler jetzt selber Söhne haben, dann geht es denen bestimmt gut: Sie dürfen nach Herzenslust sich mit diesen Tieren beschäftigen, vor denen dummerweise so viele Leute Angst haben, — und wenn sie einmal ein besonders schönes Exemplar züchten konnten, nimmt es der Vater vielleicht an seinen Stammtisch mit und läßt es von den Kollegen bewundern! — Der Verein heißt: *«Nymphaea alba»*, das ist auf deutsch: *«Klub der weißen Wasserrose»*. Vielleicht machen es ein paar von euch nach und gründen auch so einen Reptilien-Verein? Ihr braucht ja keinen Stammtisch, um zusammenzukommen, ein Baum oder eine Bank tut es auch. Und einen schönen Namen für euren Verein werdet ihr schon finden!

Es grüßt euch herzlich
der Unggle Redakteur.



Der Lebensretter.

Das ist *Paul Lanz* aus Interlaken, 6 Jahre alt. Er ist etwas besonders Tapferes und Anständiges zuwege gebracht: Kürzlich fiel beim Spielen ein 3jähriger Bub in den Dorfbach, die *«Spühle»*; er sank schnell und wurde unter das nächste Brücklein geschwemmt. Alle Kinder erschrecken furchtbar, rannten weg, um Hilfe zu holen; Paul Lanz aber besann sich nicht lange, sprang rasch ins Wasser und brachte das Bublein heil aufs Trockene.

Eine Unterhaltung.

Als der Unggle Redakteur letztthin seinen Freund Spatz traf, fragte er ihn: *«Was haben Sie denn gestern gemacht?»* — *«Oh, den Tag über bin ich in der Stadt herumgelaufen und abends waren wir im Theater.»* — *«Im Theater? Was haben sie denn da gegeben?»* — *«Drei Franken fünfzig.»* — *«Nein, ich meine, was für ein Stück sie gegeben haben?»* — *«Ein Fünffrankenstück. Ein Franken fünfzig haben sie mir herausgegeben.»* — *«Nein, ich meine, was sie auf der Bühne gegeben haben.»* — *«Ach so, das war so ein Stück von Goethe, der ‚Wilhelm Tell‘.»*

+

Auflösung des Bilderrätsels in der vorigen Nummer:

«Glück und Glas wie leicht bricht das»



Lehrer: *Maxli, säg du mir emal wieviel isch 3-3?*

Maxli: *??????*

Lehrer: *Hä los jetzt, Maxli, wänn du 3 Oepfel häsch und du isßisch all 3 Oepfel, was bleibt dann no?*

Maxli: *3 Pütschi!*